

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1903)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr

Verantwortliche Redaktion:

A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

[[ Erscheint je Donnerstags ]]

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

## Inhaltsverzeichnis.

Aus der Schule Bischof Augustins von St. Gallen. (Schluss). —  
Le chanoine François-Xavier Wetzel. — Rezensionen. — Miscellen. —  
Kirchenchronik. — Anzeige. — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher  
Anzeiger.

## Aus der Schule

### Bischof Augustins von St. Gallen,

(Schluss.)

Man hat es auch in katholischen Kreisen — da und dort sogar mit scharfen Ausdrücken — getadelt, dass ein Bischof in einer mehr materiellen und sozial-politischen Frage öffentlich und ausdrücklich Stellung nehme und Stimmung mache. Wir teilen diesen Tadel nicht, wenn eine diesbezügliche Aktion, wie die eben genannte des Bischofs von St. Gallen sich innert den grossen Linien des Naturrechtes und der christlichen Moral bewegt. Augustinus handelte dabei jedenfalls auch im Geiste Leo XIII., dessen Worte wir oben zitierten. Ein solches Bischofswort bedeutet selbstverständlich keine Bindung des Gewissens und der freien Ansichtsausserung in sozial-politischen Verfassungs- und Gesetzgebungsfragen. Doch sind die Katholiken eingeladen und in einem gewissen Sinne sogar verpflichtet, die Gründe und Gesichtspunkte einer derartigen Aeusserung von so hoher Warte aus *ernst zu erwägen* und bei der Revision der eigenen Ansichten *ehrllich zu vergleichen*: das kann sogar einer gegenteiligen Stellungnahme aus eigenster vollster Ueberzeugung nur nützen. In solchen Dingen wirken dann eigene selbstgebildete Anschauungen, Gesichtspunkte, von höherer Warte empfangen, und endlich die entscheidende Stellungnahme des souveränen Volkes zusammen. Ist die letztere geschehen so bleiben nichtsdestoweniger gar manche Ausführungen und Gesichtspunkte, wie sie die Schrift Bischofs Augustins enthielt, auch für eine neue im Sinne der Volksmehrheit verbesserte Fassung des Problems immer noch fruchtbar: regelt den Stromlauf des sozialen und kulturellen Lebens nach den grossen Gesichtspunkten des Naturrechts, der christlichen Moral, der historischen und republikanischen Eigenart und den bessern Aspirationen der Volksseele!

Das Wirken Bischofs Augustins verlangt von uns aber nicht bloss den Weitblick, sondern auch den *Tiefblick ins Ewige, Göttliche und Uebernatürliche*. Bischof Augustin wirkt als Seelsorger und als Ascet. Wir wollen hierüber keine Abhandlung schreiben. Seine Rezesse und Pastoral schreiben werden einst lange nach seinem Hingange immer wieder

gesammelt, beachtet und erwogen werden als ein wertvolles Corollarium Pastorale für die Neuzeit und als ein stilles und bescheidenes aber vielsagendes Dokument, wie er sich selber die Pastoration dachte und wie er sie übte. Eben liegt wieder das inhaltreiche Pastorale vom 2. Oktober 1903 vor uns. Ein eigenartiger und hochbedeutsamer Zug dieser Pastoration ist eine gewisse enge und intime Fühlung mit der Laienwelt, mit der Männerwelt und insbesondere der gebildeten Männerwelt. Auch diesbezüglich haben manche stille, geistvolle und tiefreligiöse Anregungen des Bischofs nach den verschiedensten Seiten bereits reiche Früchte getragen. Man hat ja schon gesagt, die Laien fänden beim Bischof sogar leichter Gehör als der Klerus: man bedenke aber, wie vielfach die Beziehungen eines Bischofs zum Klerus schon der Natur der Sache nach sind, wie mannigfaltig eine Persönlichkeit wie Bischof Augustinus allgemein geistig und unmittelbar pastorell auf seine Mitseelsorger wirkt, und wie schwer man in gewissen, auch katholischen Ländern eine engere Fühlung des Klerus mit der Laienwelt vermisst. Der grosse hl. Namenspatron des Bischofs von St. Gallen hat einmal geschrieben: *Tanquam vobis ex hoc loco doctores sumus, sed sub illo uno magistro (Christo) in hac schola vobiscum condiscipuli sumus*. Aus dem Zusammenhang übersetzt: Als euch zur Verfügung Gestellte sind wir Hirten, aber unter dem einen Hirten Christus doch wieder — mit euch — Schüler. Als euch zur Verfügung Gestellte sind wir Vorgesetzte von diesem erhabenern Orte aus die Lehrer der Laien, aber unter dem einen Lehrer Christus sind wir in derselben Schule mit euch Laien — *Mitschüler*. (Aug. Enarrat. in psalm. 126 n. 3.)

Und wenn jetzt zum Schlusse unserer Skizze noch die *ascetische* Wirksamkeit und Schriftstellerei Bischof Augustins besonders erwähnt und herausgehoben werden müsste als seine eine grosse Mahnung: *wendet das Angesicht nach der Strommündung des Menschenlebens zum Meer der Ewigkeit und ewigen Seligkeit; traget all euer Wirken ein auf den flammenden Goldgrund der ewigen Gedanken* — so wollen wir lieber anstatt vieler Worte den lebhaften Wunsch aussprechen, es möchten recht viele Confratres von Zeit zu Zeit zu dem goldenen Büchlein greifen: *die Hingabe des Priesters an den dreieinigen Gott*. Das ist so recht aus der Schule Bischof Augustins von St. Gallen.

A. M.



## Le chanoine François-Xavier Wetzel.

La Suisse vient de perdre un de ses prêtres les plus distingués, et un de ses meilleurs écrivains populaires, dans la personne du curé-doyen de Lichtensteig, au diocèse de Saint-Gall, le chanoine Wetzel.

Cet homme, qui fut un laborieux, dans toute la force du terme, était né en 1849, à Rorschach, sur le lac de Constance. Sanct Georgen où il fit ses études secondaires, Innsbruck où il étudia la théologie, Saint-Gall où il fut chancelier de l'évêché, Uznach où il fut professeur à la *Realschule*, Altstätten et Lichtensteig où il fut successivement curé, marquent les différentes étapes de sa carrière relativement courte, mais bien remplie.

Ce qui a attiré l'attention sur ce prêtre modeste, et ce qui fera vivre sa mémoire, même au delà des limites de sa petite patrie, ce n'est ni son zèle sacerdotal toujours en éveil, ni son éloquence parfois entraînant; ce sont les nombreux écrits sortis de sa plume. «*Nombreux*» est en effet le mot qui convient. J'en ai là plus de trente sous les yeux, et la collection n'est point complète, tant s'en faut.

Cet homme s'était rendu compte que, pour le peuple particulièrement, il y a un complément nécessaire à la chaire et au confessionnal: le bon livre. Et il s'était mis à l'œuvre. Dans une série de brochures de vulgarisation, il a traité une foule de ces questions mi-religieuses et mi-morales, dont la solution juste peut exercer une influence décisive sur l'orientation de la vie pratique. Il s'était rendu compte aussi qu'une des formes les mieux appropriées à ce genre de littérature, pour lui permettre d'atteindre sûrement son but, est la simplicité noble et une originalité de bon aloi. Et ces deux qualités, ses écrits les reflètent à un haut degré. Sans doute, ils n'ont pas la spirituelle bonhomie ni la verve empoignante des brochures populaires de Mgr de Ségur. Ils n'ont pas non plus cette originalité parfois un peu outrée et triviale, mais pourtant si savoureuse et si suggestive, des œuvres de ce curieux fils de la Forêt-Noire qui était Alban Stolz, — et que, soit dit en passant, quelque plume française ferait bien de vulgariser dans notre pays. Toutefois ils ont des unes et des autres une espèce de teinte adoucie qui n'est ni française ni allemande, mais bien suisse, et qui, certainement, a été pour beaucoup dans leur diffusion. Car il faut savoir que ces brochures qui comprennent en général une centaine de pages, comptent des milliers d'exemplaires. L'une d'elles: *Un guide dans le chemin de la vie*, en était, l'an dernier, à son 80<sup>me</sup> mille. N'est-ce pas la meilleure preuve qu'elles ont été goûtées et le sont encore?

Et cette activité ne semblait pas encore suffisante au bon curé. Il se considérait presque comme un oisif. A un ami qui le félicitait de son œuvre: «*Qu'est-ce que cela? disait-il, en comparaison de ce qu'un Janssen faisait dans une seule année? A peine une petite goutte d'eau en face de l'océan.*»

Et c'est pourtant cette petite goutte d'eau, ou plutôt ce qui lui semblait être tel, qui a contribué à le faire descendre prématurément dans la tombe.

Depuis longtemps, sa santé était chancelante, il s'échappait bien parfois un instant, pour aller demander à un climat moins rude que celui de Saint-Gall un adoucissement à ses cuisantes douleurs; mais c'était ordinairement en vain. L'amélioration momentanée qu'il y trouvait, était vite dévorée à son retour.

C'est ainsi que, à la fin de mai, il partit pour Locarno. Cette fois, le ciel bleu du Tessin, les tièdes brises soufflant de l'Italie, les paysages calmes et reposants de ce splendide

coin de l'Hélie, furent impuissants contre son mal. Bientôt il lui fallut revenir. Chemin faisant, il s'arrêta au bord du lac des Quatre-Cantons, dans ce charmant couvent d'Ingenbohl, encore plus cher à ceux qui le connaissent, par les dévouements dont il est une pépinière féconde, que par la beauté de son site. Cette halte devait être sa dernière ici-bas. Le jour de la Pentecôte, dans ce même couvent, une Sœur théodosienne lui ferma doucement les yeux, tandis que, derrière les grilles de la chapelle, ses compagnes priaient l'Esprit-Saint de donner à l'âme de son serviteur les joies de l'éternelle félicité: *da perenne gaudium*. . .

Sa dépouille mortelle repose maintenant à l'ombre de la claire église gothique de Lichtensteig. Près d'elle, la Thur continuera de rouler ses ondes écumantes; mais, de longtemps, le mugissement de leur voix ne couvrira l'hymne d'admiration et de reconnaissance chanté en son honneur par le cœur de ceux au milieu desquels il dort son dernier sommeil.

(*La Semaine religieuse de Paris.*)

## Rezensionen.

Kirchengeschichtliches.

*Wir fügen der in letzter Nummer erschienenen Recension noch diese zweite bei:*

**Studien und Beiträge zur Schweizerischen Kirchengeschichte** von Bernhard Fleischlin. II. Band: Die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und der einzelnen Gotteshäuser im Mittelalter, von der karolingischen Zeit bis zur Glaubensstrennung. 800—1520. Im Eigentum des Priesterseminars in Luzern als Manuskript gedruckt. Luzern, Druck und Verlag von J. Schill 1902. II. Band, 2. Hälfte: Die Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und der einzelnen Gotteshäuser im Mittelalter, von der karolingischen Zeit bis zur Glaubensstrennung. 800—1520. Luzern 1903.

Das Werk ist eine Zusammenstellung der Lebensarbeit des Herrn Fleischlin, sicher darum schon seinen zahlreichen Freunden angenehm. Die Hauptvorteile dieser Studien sind bis ins einzelste gehende *Erklärung kirchenrechtlicher Begriffe* und schweizerischer kirchenrechtlicher *Verhältnisse, wörtliche Anführung* einer Unmasse von *Urkunden* und mehr negativ auch Blosslegung so vieler Schwierigkeiten, die der Veröffentlichung einer schweizerischen Kirchengeschichte noch im Wege stehen. *So sind noch die päpstlichen Archive nicht genügend ausgeforscht. Und die schweizerischen Katholiken nehmen sich der schweizerischen Kirchengeschichtsforschung zu wenig an, um die Begriffe wie die einzelnen Tatsachen und Fragen genügend zu klären.*

So konnten wichtige Urkunden z. B. betr. Geschichte des Benediktinerklosters Luzern, des Stiftes Münster, der Stifte in Zürich, der Pfarrkirche Sursee und andere nicht genügend benützt und interpretiert werden. Allerdings hätte der Verfasser Hilfe finden können. z. B. an Herrn von Liebenau. Aber die Helfer sollten sich mehrern. Einige Beispiele nur über ungenaue Erfassung von Urkunden: S. 135 «*In honore sancti Mauricii et sociorum eius, et sancti Leodegarii martyris et omnium sanctorum parvum tugurium construxi, et me ipsum illuc propter servicium collocavi et tantos monachos, quantos potui, illuc congregavi.*» Ist da von «*Klosterrestauration*» und «*Sammlung von Murbacher Mönchen und zerstreutem Grundbesitze*» die Rede? S. 329: «*Castrum Turicinum*» und

«vicus Turegum» sind einfach nicht dasselbe, wie auch Rupert seinem Kloster in Zürich keinen «Forst am Albis» schenkte. In der Urkunde der Kirche Sursee vom 25. Jan. 1257 (Beilage 92 ff.) findet Hr. Fleischlin einen «zahlreichen Klerus». Wenn doch nur der Verfasser der Urkunde in seiner schwülstigen Schreibweise nicht sonst immer wieder die Mehrzahl an Stelle einer Einzahl gesetzt hätte! Vgl. Ladewig, Regesta Episcop. Constant. I, n. 1080 betr. Falschheit der Romooser Urkunde 1184. 30. Januar. Und die kirchenrechtlichen Verhältnisse im allgemeinen? Das Rechtsleben der Kirche wie der Völker wird beherrscht von Gesetz und Billigkeit. Auf letzterer beruht wenigstens zu einem grossen Teil das sonst so gepriesene interessante Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Aber dafür ist Hr. Fleischlin nicht besonders eingenommen. Die für Billigkeit sprechenden historischen Verhältnisse werden nicht genügend gewürdigt. Zum Beispiel der allerdings so grausam geführte Krieg der Schwyzer gegen das Kloster Einsiedeln hätte vermieden werden können, hätte Einsiedeln jene Billigkeit früher walten lassen, welche der Schiedsspruch vom 8. Februar 1350 zum Ausdruck brachte, was um so eher angebracht gewesen wäre, weil das strittige Kaisergeschenk Finsterwald auch nur aus Billigkeit herrührte. Die Bestätigung und Gewährung ihrer Freiheiten, Rechte und Privilegien verdankten die Eidgenossen auch nicht nur ihrer Politik gegenüber dem Papste, sondern nicht minder ihrem Eifer in Erbauung und Ausstattung von Kirchen und Klöstern, Gründung von Pfründen, Reinigung der Sitten unter Laien und Geistlichen. Dies alles hat Hr. Fleischlin zu wenig hervorgehoben. Die Hexenprozesse, endlich auch der Jetzer-Prozess, sind nicht allein auf das Kerbholz unserer weltlichen Regierungen zu schreiben. Wenn diese freilich hauptsächlich dabei beteiligt waren, sie waren es doch zum Teil auf Grund ihrer religiösen Anschauungen. Diese aber neigten zum Aberglauben, weil die katholische Kirche der damaligen Zeit selbstverständlich und geschichtlich nachweisbar nicht zwar selber Aberglauben ex cathedra trieb oder lehrte, ihre Glieder und Organe aber leider durch ihre Reichtümer zu sehr ans Irdische gefesselt, selbst in gewissen konkreten Folgerungen aus ihrer Wahrheitslehre und in der sich darauf aufbauenden Casuistik irdischem Irrtum sich zugänglich erwiesen, jedoch nicht allgemein. Ueberhaupt zeigten sich viele ihrer Vertreter gegenüber der ganzen Bewegung einseitig, oberflächlich und schwach.

*Voll und ganz stimmen wir mit Hrn. Fleischlin überein wenn er (Beilagen 184) sagt: «Bei allem leitete den Verfasser das redliche Bestreben, sowohl sich selber auszubilden als auch andere, namentlich Studierende zum Studium anzuregen. Wenn sein bescheidenes Werk nur einigermaßen diesen Zweck erfüllt, so findet er den schönsten und edelsten Lohn, die Liebe zu Kirche und Vaterland bestärkt zu haben, und die Hoffnung, dass der eine oder andere Leser ermuntert werde, das reiche und dankbare Gebiet der heimischen Kirchen- und Rechtsgeschichte wissenschaftlich behandeln, für die idealen Forderungen des öffentlichen Lebens nutzbringend zu verwenden und auf weitere Kreise durch die Kenntnis der Geschichte, der grossen Lehrmeisterin für das Leben belehrend einzuwirken.*

Meierskappel.

Konrad Lütolf, Kaplan.

**Anastasio Hartmann von Hitzkirch**, Kanton Luzern, Mitglied der schweizerischen Kapuzinerprovinz, Bischof von Derbe, apostol. Vikar von Patna und Bombay. Ein Lebens- und Zeitbild aus dem 19. Jahrhundert. Nach Quellen bearbeitet von den PP. *Adrian Imhof und Adelhelm Jann*, O. Cap. Luzern, Räber u. Cie. 1903. VIII und 554 Seiten.

Vielen, besonders der jüngeren Generation, wird unser schweiz. Landsmann, der ehrwürdige Missionsbischof Anastasio Hartmann kaum dem Namen nach bekannt sein. Und doch verdient sein Leben die grösste Beachtung.

Hartmann wurde am 24. Januar 1803 in Altwis bei Hitzkirch geboren, wo die Nachkommen seiner Brüder noch wohnen. Nachdem er in Solothurn das Gymnasium besucht, trat er 1821 in Baden im Aargau in den Kapuzinerorden. Durch Wissen und ascetischen Geist zeichnete er sich so aus, dass er bereits im Jahre 1830 zum Nozizenmeister und Lektor der Theologie in Freiburg ernannt wurde. In letzter Eigenschaft wirkte er auch eine Zeit lang in Solothurn. Dabei entfaltete er durch seine Aushilfe in der Seelsorge eine apostolische Tätigkeit.

Im Jahre 1841 reifte in ihm der Entschluss, sich den Missionen in heidnischen Ländern zu widmen. Nur ungern und nach langem Widerstreben willigten die Provinzobern ein. P. Anastasio hatte nun die vorgeschriebene Prüfungszeit in Rom durchzumachen, aber nicht als Alumnus, sondern als Professor im Missionskollegium. Die Vorlesungen des P. Anastasio erregten im ganzen Kloster bedeutendes Aufsehen und der Ordensgeneral befahl, dass seine Kontroversen dem Drucke übergeben werden.

Im Herbst 1843 wurde P. Anastasio als Missionar nach Agra in Ostindien gesandt, wo er mit grösster Aufopferung sich seinem apostolischen Beruf widmete. Aeusserst interessant sind seine Schilderungen der Zustände und des Missionslebens in Indien.

Schon im Jahre 1846 wurde unser Missionar zum Bischof von Derbe i. p. i. und zum apostolischen Vikar von Patna ernannt. 1849 wurde er apostolischer Vikar von Bombay. Hier war die Stellung des Bischofs um so schwieriger, da sich das portugiesische Schisma von Goa gerade in diesem Sprengel besonders ausgebreitet hatte und noch ausbreitete. Bischof Anastasio nahm einen harten, aber einen erfolgreichen und entscheidenden Kampf gegen das Schisma auf. Auch seine übrige Tätigkeit ist wahrhaft bewundernswürdig. Zahllos sind seine Mühen, Strapazen, Kämpfe und Verfolgungen. Eine Zeit lang geriet er sogar in Gefangenschaft.

Im Jahre 1856 besuchte Bischof Anastasio sein Heimatland und hielt sich an verschiedenen Orten der Schweiz auf. In Rom pflegte er längere Zeit Unterhandlungen wegen der Teilung des Vikariates Bombay. Es sollte das apostolische Vikariat Poona errichtet und den Jesuiten übergeben werden, welche Bischof Anastasio selbst in seinen Sprengel berufen hatte. Gerade hier zeigte sich so recht die edle Gesinnung des Bischofs, der darauf bestand, dass das in Bombay zu errichtende Kollegium den Jesuiten belassen werde. Diese Punkte bereiteten grosse Schwierigkeiten, andere Anstände kamen hinzu und schliesslich bekamen die Jesuiten die beiden Vikariate Bombay und Poona (1858). Bischof Anastasio erhielt nun die Oberleitung der Missionen des Kapuzinerordens, zu deren Reorganisation er wesentlich beitrug. Nach zwei Jahren wurde er wieder nach Ostindien gesandt und

zwar erhielt er wieder sein früheres Vikariat Patna. Nun begannen seine aufreibenden Missionsarbeiten, die er trotz seiner längst geschwächten Gesundheit unermüdlich fortsetzte.

Am Feste des hl. Fidelis (24. April) 1866 erlag er auf einer Missionsreise einem Choleraanfall. Sein Leib ruht in der Klosterkirche Bankipora. Das Leben des Kapuzinerbischofs Anastasius ist das Leben eines Heiligen. Wie die Vorrede der Biographie andeutet, ist vom Seligsprechungsprozesse desselben die Rede. Es handelt sich um ein vielbewegtes Leben, dessen Verlauf man mit Spannung verfolgt. Es ist ein grosses Verdienst der Verfasser, dass sie uns mit diesem Apostel, welchen die Schweiz Indien geschenkt, bekannt gemacht haben.

Die Darstellung ist einfach und klar. Die Verfasser bewahren Ruhe und Objektivität auch bei heiklen Partien, wie im Kapitel über die Verhältnisse zu den Jesuiten in Bombay. Das Werk stützt sich auf urkundliches Quellenmaterial, das die Verfasser nach Möglichkeit gesammelt haben. Zahlreiche Briefe sind vollständig abgedruckt. Die Biographie bildet einen wertvollen Beitrag zur Missions- und Ordensgeschichte im 19. Jahrhundert und bietet eine sehr belehrende und erbauende Lektüre.

Chur.

J. G. Mayer.

### Miscellen.

**Die Wahl Pius X.** trug in ganz eigenartig ausgesprochener Weise die ausgeprägten Züge der göttlichen Leitung in der Kirche Christi. Göttliches und Menschliches wirkten da in einem interessanten Gefüge zusammen. Wir geben hier aus einigen beachtenswerten Schriften den einen oder andern Auszug über Einzelheiten, die wir bisher nicht oder nur kurz berührten. Eine sehr interessante Schrift erschien eben in den trefflichen Frankfurterbroschüren, die wir bei dieser Gelegenheit wieder einmal *ins Gedächtnis zurückrufen und warm empfehlen möchten*. Sie betitelt sich *Pius X. sein Vorleben und seine Erhebung von Dr. Jos. Schmidlin, Kaplan des Campo Santo al Vaticano, Rom*. Es ist nicht ein leerer Panegyrikus, es sind Blätter mit wirklichem Inhalt, über den Durchschnittswert einer gewöhnlichen Broschüre erhaben.

«Am Freitag den 31. Juli, abends 6 Uhr zogen die aus der ganzen Welt herbeigeeilten Eminenzen in den Vatikan ein, um in strenger Abgeschlossenheit den Nachfolger Petri zu wählen. Eine Ahnung scheint doch unsern Kardinal, so sehr er sie zurückzuweisen suchte, durchzittert zu haben, als er das lombardische Kolleg verliess, um das Konklave zu betreten. Plötzlich sagte er zu seiner Umgebung: «Jetzt ziehen wir ins Gefängnis ein,» und eine Träne zuckte auf seinen Wimpern. Er sollte nicht mehr den apostolischen Palast verlassen — falls die Vorsehung die Verhältnisse nicht anders fügt!

In klassischer Rede hatte Prälat Sardi vor dem Einzug ins Konklave den Wählern ihre Pflicht ans Herz gelegt. An der Hand des unschätzbaren Büchleins des hl. Bernhardus an Eugen III. «über die Betrachtung» hatte er ihnen auseinandergesetzt, was der Papst und das Papsttum sei. Heiligkeit, Wissenschaft, Gerechtigkeit und Nächstenliebe, das waren die Eigenschaften, die der gotterleuchtete Redner von dem künftigen Papste verlangte, welcher «in der Beschäftigung mit den äussern Dingen die Sorge um die inneren Verhältnisse nicht vernachlässigen» dürfe. «Alle Armen und Mühseligen warten auf die Liebe des Papstes. Er ist der Hirte: daher muss er sein die Zuflucht der Unterdrückten der Anwalt der Armen, die Hoffnung der Notleidenden, das Auge der Blinden.»

Die lateinisch gehaltene Predigt machte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Nicht menschliche Motive, das erklärten später selbst solche Kardinäle, denen das Resultat nicht ganz erwünscht war, entschieden das Wahlergebnis, sondern neben der Leitung des hl. Geistes nur die Rück-

sicht auf die Bedürfnisse der Kirche. Auch Sarto, dessen «Zelle» die Nummer 57 trug und an die des Kardinals Rampolla grenzte, liess sich nur von seinem strengsten Gewissen leiten. Sein letzter Brief während des Konklaves ging an einen Karmeliten in Venedig: ein schlichter, liebevoller Gruss, enthält er nicht die geringste Anspielung auf das nahende Ereignis. Wie seine Mitwähler, so nahm auch er trotz der Augusthitze gerne die klösterliche Zurückgezogenheit und die Unannehmlichkeiten, welche die weise Kirche zur Beschleunigung der Papstwahl mit derselben verbunden hat, willig und freudig auf sich. Es waren gleichsam geistliche Exercitien, würdig eingeleitet durch die gemeinschaftliche Kommunion am ersten Tage.

Das Wahlgeschäft, auch wenn es unter göttlicher Mitwirkung geschieht, ist immer ein menschliches Mittel zur Erreichung eines höheren Zieles. Es hat Zeiten gegeben, Zeiten des Niederganges der kirchlichen Zucht, wo trotz der heiligsten Schwüre selbst Intriguen und Gewalt in den Gang des Konklaves eingegriffen haben. Diese Zeiten des Verfalles sind glücklicherweise vorbei, ideale Mächte leiten heute alle Kardinäle. Doch immer wird sich die Vorsehung der menschlichen Kräfte bedienen müssen, um ihre heiligen Absichten zu verwirklichen. Immer wird in gewissem Sinne ein Kampf, mag er auch mit den edelsten Waffen geführt werden, zwischen den Kandidaten entscheiden müssen, ob sie es wollen oder nicht. Das verlangt schon die beschworene Pflicht der Wähler, welche demjenigen ihre Stimme geben sollen, der ihnen als der beste erscheint; denn stets werden die Ansichten auseinandergehen, besonders wo wie hier so viele hervorsteckende Persönlichkeiten der Tiara würdig sind. Immer wird auch für die menschlichen Schwächen, für die weltlichen, politischen Faktoren sich Gelegenheit finden, in der einen oder anderen Form, sei es auch nur auf Augenblicke, sich ins Heiligtum des Konklaves einzuschleichen.

Daher auch hier die längere Dauer, daher die Zersplitterung der Stimmen, bis sich alle auf das eine, von Gott vorherbestimmte Haupt vereinigten. Nur einer stand von Anfang an in der Erwartung hoch über allen anderen, Rampolla, Leos XIII. mächtiger Staatssekretär, der schon Jahre lang mit am Steuer der Kirche gesessen hatte, ein Mann von unbestritten grossem Wissen, Geschick, Arbeitskraft und Opfergeist. Die französischen Kardinäle hatten sich vereinbart, ihn als vermutlichen Fortsetzer der leonischen Politik allen anderen vorzuziehen, auch die Spanier wünschten ihn als Leos Nachfolger; weniger Sympathien besass Rampolla bei seinen italienischen Landsleuten, bei seinen Freunden von der Kurie. Nicht in allem und jedem hatten diese der Politik Leos XIII. beigestimmt. Wer die Vergangenheit der Konklaven, die unwillkürlich sie lenkenden Gesetze kennt, für den war es leicht vorauszusehen, dass zu Anfang wenigstens für und wider diesen hoch emporragenden Staatsmann sich der ganze Wahlgang drehen würde, dass er aber auch mit grosser Wahrscheinlichkeit für immer ausgeschlossen war, wenn es nicht gelang, ihm gleich zu Beginn die zwei Drittel zu sichern, welche zur Papstwahl erforderlich sind.

Tatsächlich fluteten Samstag den 1. August, im ersten Skrutinium, die Wogen des Konklaves um den einen Rampolla, ungewiss wohin sie ihren Lauf wenden sollten. Von den 62 anwesenden Wählern erhielt Rampolla, für den besonders Mathieu und Vives y Tuto eintraten, 24 Stimmen, Gotti, auf den das Vertrauen Leos XIII. die Aufmerksamkeit gelenkt hatte, deren 17. Die übrigen waren versprengt, nur Sarto, der spätere Pius X., hatte 5 auf sich vereinigt. Es war der kleine Kern, um den sich allmählich die andern sammeln sollten. Stufe um Stufe, ohne Uebereilung stieg sein Stern in den sieben Skrutinien, ähnlich wie in seinem wechselvollen Leben.

Man glaubte Rampollas Wahl bereits gesichert, doch schon der zweite Wahlgang am Abend des 1. August bot ein wesentlich verändertes Bild. Die Zahl der Kardinäle, auf welche sich beim ersten Versuch die Stimmen verteilt hatten, war von 13 auf 7 gesunken. Rampolla stieg, aber auch Sarto, langsam aber sicher. Für Rampolla stimmten 29, für Gotti 16 Stimmen, für Sarto 10, bereits das Doppelte.

Das heil. Kolleg wurde aufmerksam. Emsig arbeitete für Sarto nur der einflussreiche Satolli, aber das unerwartete Steigen erschien vielen wie eine Offenbarung. Nicht wenigen war Sarto unbekannt: Gruppen bildeten sich, man tauschte

seine Meinung und seine Erfahrungen über ihn gegenseitig aus, man hörte nur Gutes von den oberitalienischen Kollegen. Vincenzo Vannutelli, welcher auf Seiten seines Bruders Serafino gestanden hatte, Agliardi, dessen Kandidat der Kardinal Capececelatro von Capua gewesen war, schwenkten zu Sarto über. Der würdige Capececelatro selbst, der trotz seines hohen Alters viele Aussichten hatte, trat für Sarto ein und bat inständig, in Anbetracht seiner weissen Haare, von seiner eigenen Wahl abzustehen. Dazu soll Satolli die Kardinäle Ferrari, Bacilieri, Prisco, Manara, Richelmy und Boschi gewonnen haben. Die bischöflichen Wähler drangen auf einen Papst, der die Seelsorge und das Volk kenne, auch die Deutschen stellten sich auf diesen Standpunkt. Noch hielt Rampollas Partei, die Gotti erfolgreich bekämpfte, ihren Triumph für unabwendbar, aber schon neigte sich der Sieg zum Kardinal von Venedig, in dessen Kandidatur jene keine Gefahr, sondern höchstens eine Schwächung Gottis erblickten.

Der Sonntag brachte den Umschwung. Am Morgen trat wie ein Donnerschlag das «Veto» Oesterreichs gegen Rampolla ein. Kardinal Puzyna von Krakau — Kardinal Gruscha von Wien soll den Auftrag abgelehnt haben — teilte dem hl. Senate mit, sein Kaiser Franz Josef wünsche die Wahl des Staatssekretärs nicht. Die österreichische Krone hatte sich berechtigt geglaubt, die sogenannte Exklusive, welche ehemals eine Reihe von Regierungen beanspruchten, welche aber seit dem Konklave Gregors XVI. nicht mehr im Gebrauch war, in Anwendung zu bringen. Oesterreich hatte Grund, gegen den Kandidaten der Franzosen verstimmt zu sein: man hat auf die Protektoratsfrage im Orient, die Ernennung der Bischöfe, die Politik Leos XIII. gegenüber den slavischen und italienischen Untertanen, die Verhinderung des kaiserlichen Besuchs in Rom hingewiesen. Aber an eine Erneuerung der Exklusive hatten doch die wenigsten gedacht, da selbst österreichische Zeitungen und Kanonisten deren rechtliche Geltung in Frage gestellt. Seitdem haben auch deutsche Blätter Oesterreichs gewagten Schritt als Angriff auf die Freiheit des Papsttums mit scharfen Worten gerügt, und der Wiener Hof scheint dadurch seinem Rufe in der katholischen Welt nicht wenig geschadet zu haben.

Der von der Exklusive Betroffene hatte bisher die unerschütterlichste Ruhe bewahrt. Schweigsam, interesselos, fast gleichgiltig war er mit der grössten Sammlung, das Brevier in der Hand, in den Gängen gewandelt. Als Oesterreichs Einspruch bekannt wurde, und der Camerlengo dagegen die Freiheit der Wahl aufrecht erhielt, stand auch Rampolla auf und erklärte feierlich: «Ich bedaure lebhaft die schwere Wunde, welche die staatliche Gewalt der Würde des hl. Kollegiums und der kirchlichen Freiheit zufügt. Bezüglich meiner Person erkläre ich, dass mir nichts Ehrevolleres und nichts Angenehmeres geschehen konnte.» Würdevoller konnte der Exminister Leos XIII. nicht vom Schauplatze abtreten.

Es ist behauptet worden, dass durch die österreichische Exklusive Rampollas Wahl erschüttert oder gar verhindert worden ist. In der Tat musste es gefährlich erscheinen, an der Spitze der Kirche einen Mann zu stellen, der von vornherein mit Wien, vielleicht mit dem ganzen Dreibund, auf gespanntem Fusse gestanden wäre. So viel wir erfahren konnten, hätte indes auch ohne die Einmischung der apostolischen Majestät Sarto über Rampolla gesiegt. Die Exklusive hatte nur den Erfolg, dass die französischen Anhänger des Geächteten noch heftiger und hartnäckiger an dessen Kandidatur festhielten und die Stimmenzahl für Rampolla Sonntag Nachmittag von 29 auf 30 stieg. Das genügte, um das Prinzip der Wahlfreiheit gegen das «Veto» zu betonen. Von da an sank Rampollas Stern unaufhaltsam. Aber auch Gotti war am Vormittag auf 9, am Nachmittag sogar auf 3 gefallen. An seine Stelle rückte Sarto, um welchen sich am Morgen 21, am Abend 24 Stimmen scharten.

Ein hartes, schweres Ringen begann nun für unsern hl. Vater, mit Gott, mit seinem Gewissen, mit seinen Freunden. Wie Leo XIII. am Vorabend seiner Wahl, so brachte auch er zwei unruhige, schlaflose Nächte zu. In unendlicher Seelenqual wand sich der demütige Wächterssohn unter der ehrenvollen Bürde, welche ihm die Wähler auferlegen wollten. Als Sonntags die ihm günstigen Stimmen immer mehr zunahmen, wollte er öffentlich seine Weigerung erklären, aber Satolli, Ferrari und Agliardi übernahmen es, ihm die Pflicht

der Annahme zu beweisen. «Kehren Sie nach Venedig zurück,» sagte Ferrari, «wenn Sie wollen; aber Sie werden hinkommen mit einer von Gewissensbissen zernagten Seele, welche Sie bis zum Hinscheiden verfolgen werden.» Die Verantwortung sei zu gross, hielt Sarto entgegen. Die Verantwortung einer Ablehnung sei noch grösser, erklärte der Freund. Seine Gesundheit sei zu schwach, fuhr Sarto fort, er werde sterben. Der Kardinal von Mailand gab die schöne Antwort: «Wenden wir dann das Wort des Kaiphas an: Es ist gut, dass ein einziger für das Heil aller sterbe.»

Bleich, zitternd, in Tränen aufgelöst, bat der Auserkorene, einem Opferlamme gleich, das zur Schlachtbank geführt werden sollte, seine Mitkardinäle, von seiner Wahl abzustehen, da er ganz und gar ihrer unwürdig sei. Vergebens. «Gerade diese demütige Gesinnung», erzählt Kardinal Fischer in seinem schönen Hirtenbrief, «liess ihn in den Augen der Wähler desto würdiger erscheinen, der Stellvertreter dessen auf Erden zu werden, der sich selber für uns verdemütigt hat bis zur Knechtsgestalt, und dadurch seinen Stellvertretern den Weg gewiesen hat, den sie zu wandeln haben, wenn sie ihm gleichen wollen.» Unter heissen Tränen bat und flehte der Patriarch immer noch; aber auch Capececelatro, Satolli, Agliardi und die andern baten und flehten, er möge den Ruf Gottes nicht verschmähen. Rapid stiegen seine Stimmen. Am Montag Morgen hatte er Rampolla bereits überholt: es standen 27 gegen 24 Voten. Am Nachmittag bereits 35 gegen 16. Das weitere Sträuben war aussichtslos, das Resultat war sicher. Als auch die französischen Kardinäle, bei der unerwarteten Wendung der Dinge, auf den weitem Widerstand verzichtend, dem Kardinal ihre 7 Stimmen zu Füssen legten, brach er in heftiges Weinen aus. Resigniert senkte er das Haupt vor dem offenbaren Winke der Vorsehung und sprach: «Es geschehe der Wille des Herrn!» Nur die gewisse Voraussicht, dass andernfalls das Konklave zum Schaden der Christenheit noch Wochen hätte dauern können, hatte ihn zum endlichen Nachgeben bestimmt.»

## Goldkörner

aus dem Munde des hl. Johannes Chrysostomus, aufgelesen von C. M-r.

(Homilien über den Römerbrief.)

12. Wo die Gottesfurcht verschwunden ist, da ist alles Schöne und Edle dahin! IV. 3.

13. Lasset uns fleissig die Gottesfurcht vor Augen haben! Denn Nichts, gar Nichts stürzt den Menschen so rasch ins Verderben als der Verlust dieses Ankers, sowie Nichts uns rettet, als der unverwandte Blick auf Gott. IV. 4.

14. Viel besser ist ein braver Bettler als ein schlechter König. Der Bettler trägt sein Glück in sich und der innere Reichtum lässt ihn die äussere Armut vergessen. Der König dagegen schwelgt in Genüssen, die ausser ihm liegen; jene Dinge aber, die ihm so recht eigentlich angehören, seine Seele, sein Bewusstsein, sein Gewissen, die Dinge also, die einst mit ihm hinübergehen — sie sind ein Sitz der Qual für ihn. IV. 4.

15. Schlimmer als die Sünde selbst ist der Stolz nach der Sünde. Denn wenn der, welcher auf edle Tat stolz ist, sie damit vernichtet — welcher Strafe verdient der, welcher stolz auf eine Sünde ist. Für einen solchen gibt es keine Verzeihung. V. 1.

16. Man beachte, wie der Apostel (Paulus), wenn er vom zukünftigen Leben spricht, keine konkreten Güter zu nennen weiss, sondern nur die Ausdrücke «Herrlichkeit, Ehre» gebraucht. Denn da jene Güter alles irdische überragen, ist es ihm unmöglich, ein Bild von ihnen zu geben, sondern er

verdeutlicht sie so gut es geht, durch Dinge, die bei uns hienieden als wertvoll gelten. V, 3.

17. Die Formen des Götzendienstes sind sehr verschieden. Der eine erklärt den Mammon für seinen Herrn, ein zweiter den Bauch für seinen Gott, der dritte eine andere, noch viel schlimmere Leidenschaft. Aber, meinst du, du bringest ihnen keine Opfer dar, wie die Heiden. Ach, noch viel schlimmer, du schlachtest deine Seele als Opfer. Du beugst vor ihnen kein Knie zur Anbetung? Ach du bückest dich viel tiefer und tust alles, was die Tyrannen Bauch, Gold, Sinnlichkeit befehlen. VI, 6.

18. Man könnte meinen, es sei etwas Unbedeutendes, fröhlich zu sein mit den Fröhlichen. Aber im Gegenteil, es ist etwas Grosses; es ist ein Produkt einer wahrhaft weisen Seele. Man kann viele sehen, welche herbere Pflichten erfüllen, zu jenem Frohsinn aber nicht die Kraft haben. VII, 5.

## Kirchen-Chronik.

**Rom.** Papst Pius X. hat nunmehr den bisherigen provisorischen Staatssekretär in seinem Amte definitiv bestätigt. **Mgr. Raphael Merry del Val**, geboren den 10. Okt. 1865 zu London als der Sohn des dortigen spanischen Gesandten machte seine Gymnasialstudien in Brüssel, Philosophie hörte er in England, Theologie an der Academia dei Nobili ecclesiastici zu Rom, wohin sein Vater als spanischer Gesandter beim hl. Stuhl inzwischen gekommen war. Schon als Akademiker wurde er bei verschiedenen Gesandtschaften verwendet. So ging er mit Kardinal Ruffo Scilla zum Regierungsjubiläum der Königin Viktoria nach England, 1888 mit Nuntius Galimberti nach Berlin zur Beerdigung Kaiser Wilhelms I., 1889 als Ablegat zu Kardinal Schönborn zur Ueberbringung des roten Barettes. Im selben Jahre hatte ihn Leo XIII. als Cameriere participante in seinen persönlichen Dienst gezogen. Er blieb in dieser Stellung bis zum Jahre 1897. Die Streitigkeiten in Canada zwischen der Regierung und den Bischöfen bewogen den hl. Stuhl zur Entsendung eines eigenen Gesandten. Hiefür wurde Merry del Val verwendet. Er entledigte sich seiner Aufgabe zur Zufriedenheit des hl. Stuhles. 1899 wurde er, unter Erhebung zum Titularerzbischof von Nicäa, an die Spitze der Academia ecclesiastica gestellt, wo er selbst teilweise seine Bildung geholt hatte. Seine Ernennung für diesen Posten erregte Aufsehen, aber wegen seiner Tüchtigkeit und seines ernsten priesterlichen Charakters auch grosse Freude. Gleich vor Zusammentritt des Konklave wurde er zum Sekretär des heiligen Kollegiums bestellt und hatte als solcher interimistisch die Geschäfte des Staats-Sekretariates zu besorgen. Nun hat Pius X. das schwere und verantwortungsvolle Amt des Staatssekretärs auf seine Schultern gelegt, eine Bürde, deren Gewicht man einigermassen ahnt, wenn man die stets schwebende römische Frage, die Beziehungen der Kirche zu Frankreich und die übrige Weltlage ins Auge fasst. Möge Gott der Herr dem neuen Staatssekretär des hl. Stuhles in reichem Masse Weisheit und Kraft verleihen.

Ueber die Beziehungen Pius X. zur sozial-politischen Bewegung in Italien sind einige bemerkenswerte Tatsachen zu verzeichnen. Der Papst beställigte zunächst den Grafen Grasoli als Präsident der Opera dei Congressi, das heisst als Zentralpräsident des Bundes der katholischen Vereine Italiens. Den verdienten Professor Toniolo zeichnete er aus, indem er demselben auf die Feier seiner silbernen Hochzeit ein Geschenk übersandte. Den Journalisten Don Ernesto Vercesi, der jüngst ein Buch über den neuen Sozialismus in Italien publiziert hat, empfing Pius in längerer Audienz. An die Generalversammlung des internationalen Arbeiterschutzes in Basel ent-

sandte er den Grafen Soderini. Es ist aus all dem klar, dass bezüglich der Sozialpolitik Pius X. vollständig den Faden seines grossen Vorgängers aufgenommen hat.

**Der 70. Geburtstag des Bischofs Leonhard** von Basel-Lugano hat sich zu einer grossartigen Kundgebung der Dankbarkeit und Liebe von Seite des Klerus und Volkes gestaltet. Neben einer grossen Anzahl von Briefen liefen über 80 Glückwunschtelegramme ein und Deputationen der verschiedenen Vereine und Korporationen brachten dem Jubilar persönlich ihre Huldigungen dar. Beim Festgottesdienst am Sonntag zeichnete Chorbherr Albert Meyenberg in einer Reihe von scharf umrissenen Bildern die aufstrebende Entwicklung, welche das religiöse Leben in der katholischen Kirche, speziell in unserer Vaterlande, während der 70 Jahre genommen hat, in welche das bisherige Leben des Jubilars hineinfällt, indem er dabei jeweils den Anteil würdigte, den Bischof Leonhard von dieser Zeitbewegung empfing oder zu derselben beitrug. Von den grossen Brückenbauern aus den öden Gebieten des Rationalismus, die von Landshut und Luzern aus mit einer ganzen Reihe anderer hervorragender Männer wieder die Fäden der katholischen Tradition aufnahmen, bis auf die erhabenen Gestalten eines Pius IX. mit seiner starken Betonung des Uebernatürlichen und eines Leo XIII., der das ganze geistige und öffentliche Leben wieder in das Zeichen des Kreuzes zu stellen sich bemühte, zogen die Wegbereiter und Wegleiter des katholischen Lebens an der Seele der Hörer vorüber und mitten unter ihnen der Jubilar selbst. Es war ein Bild des religiös-kirchlichen Brückenbaues, des Wegebaues, der Wegerrichtung, der Wegverbesserung, der Wegvollendung der letzten 70 Jahre. Die Anwendungen erschienen als Exegese der Sonntagsepistel: Seid stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft! Papst Pius X. hatte unserem hochwürdigsten Oberhirten seinen speziellen apostolischen Segen zukommen lassen. Am Montag versammelte sich um den Bischof das gesamte Domkapitel und einige Vertreter des Klerus in den verschiedenen Kantonen des Bistums.

S.  
Das Glückwunsch-Telegramm Pius X. lautet:

Mgr. Leonardo Haas, Vescovo di Basel-Lugano,  
Solothurn, Svizzera.

*Pel settantesimo suo genethiaco il Santo Padre Le invia speciale benedizione apostolica.*

Merry del Val.

Mgr. Leonhard Haas, Bischof von Basel-Lugano  
in Solothurn, Schweiz.

Der hl. Vater sendet Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstag seinen besonderen apostolischen Segen.

Merry del Val.

Ebenso wurde auf Veranlassung des Domsnates der 15. Jahrestag der Konsekration des Bischofs feierlich mit einem Pontifikalamt und einer Festpredigt von P. Wilhelm aus dem Stift Einsiedeln begangen, der im Anschluss an das Evangelium vom Königssohn in Capharnaum und an das inhaltsreiche Wort: «er glaubte mit seinem ganzen Hause» aus tiefer religiöser Ueberzeugung und reicher Lebenserfahrung heraus über die Gabe und die Uebung des Glaubens predigte und dabei die Tätigkeit Leonhards für das Glaubenleben berührte.

Die Tage brachten dem Bischofe von Basel ungezählte Beweise der Liebe und Treue und gaben Anlass, nicht im Panegyrisch was der Bischof selbst nicht wünschte — aber in gewissen objektiven und homiletischen Zusammenfassungen das Programm des Bischofs zu zeichnen und alle Kreise in der geistigen Mitarbeit an demselben zu bestärken.

**Solothurn.** Wir werden des solothurnischen Katholikentages in Olten, sowie ähnlicher kantonaler Reunionen bei unsern Schlussbetrachtungen über den schweizerischen Katholikentag gedenken und verzichten deshalb hier auf die nähere Skizzierung des Arbeitsprogramms der 1300 Männer, welche im grossen Konzertsale in Olten tagten.

**Bistum Basel.** Die römisch-katholische Pfarrgemeinde Biel ist Sonntag den 11. Oktober mit unsäglicher Freude wieder in das Gotteshaus eingezogen, das vor 30 Jahren ihr entrissen worden. Hr. Dompropst Eggenschwiler funktionierte dabei als Delegat des hochwürdigsten Bischofs von Basel-Lugano; Mgr. Kleiser in Freiburg hielt die Festpredigt. Acht Tage später erschien der Bischof selbst in dieser Kirche, um 400 Kindern das Sakrament der Firmung zu spenden. Wir sprechen hier unsere innigsten Wünsche aus auf die weitere glückliche Entwicklung der Gemeinde und fügen die besten Gratulationen und Wünsche an den neuen Pfarrer auf eine recht gesegnete Wirksamkeit bei.

Montag den 12. Oktober wurde in Flühli, Kant. Luzern, das schöne neue Hochaltar der Pfarrkirche eingeweiht; auch hier erhielten 121 Kinder die hl. Firmung.

Bei dieser Gelegenheit tragen wir die in einer früheren Nummer ausgefallene Meldung nach, dass am 30. September der hochwürdigste Bischof Leonhard in Zug die neue Kirche des Kollegiums St. Michael weihte.

Dienstag den 27. wurde das neue Pensionatsgebäude zu Baldeg, ein stattlicher und vortrefflich eingerichteter Bau durch den bischöflichen Segen dem Gebrauche übergeben und Donnerstag den 29. hat die diesen Sommer erstellte katholische Kirche zu Weinfeld die feierliche Dedication erhalten.

Mit dem 18. Oktober haben das Priesterseminar und die theologische Lehranstalt zu Luzern ihre Kurse wieder begonnen. Die Zahl der Theologen beträgt 27, die der Ordinanen 18, zusammen 45.

Am 6. Oktober war die solothurnische Priesterkonferenz im Kapuzinerkloster in Olten versammelt.

**Vom Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz.** Am 7. Oktober hielt der Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz in Zug seine 11. General-Versammlung ab. Daran beteiligten sich gegen 70 Mitglieder. Hochw. Hr. Seminardirektor Baumgartner wies in seinem warmen Eröffnungswort auf unsere Aufgabe hin, die Kinder zu Christus zu führen. Fr. Müller in Rheineck eiferte in gelungenem Referat die Mitglieder zu noch regerer Teilnahme an den durch unsere Statuten vorgeschriebenen Sektions-Versammlungen an. Der kurze Jahresbericht der Präsidentin gibt ein erfreuliches Bild von der günstigen Entwicklung des Vereins in Bezug auf Eintritt neuer Mitglieder und Eifer der Mehrzahl. Der Vereinskasse, über deren Stand nachher die Kassierin Rechenschaft ablegte, wird freilich ein etwas kräftigeres Wachstum gewünscht. Immerhin ist zu begrüßen, dass sie bei 3000 Fr. Aktiva keine Passiva aufweist. Auch unsere Krankenkasse gedeiht; im 2. Jahre ihres Bestehens zählt sie nun schon gegen 50 Mitglieder.

Fr. Villiger in Sins referiert in trefflicher Weise über unsere Statuten-Revision, indem sie die bez. Beschlüsse der einzelnen Sektionen miteinander vergleicht und mit Bienenfleiss aus den verschiedenen Vorschlägen den goldenen Mittelweg einzuschlagen sucht. Das Thema ruft einer sehr lebhaften Besprechung der Anwesenden.

Nachdem noch einige Ehrenmitglieder aufgenommen und einige laufende Geschäfte erledigt werden, wurde die sehr anregende Versammlung geschlossen.

Der Verein zählt gegenwärtig 170 Mitglieder. Möge er auch ferner kräftig gedeihen zur Ehre Gottes und zum Wohle der lb. Jugend!

K. L. W.

#### Totentafel.

Mitte September starb zu Buix, im Bezirke Pruntrut, Abbé **Joseph Courbot**, der nach einer längeren Wirksamkeit als Erzieher im Ausland sich in seinem Alter dorthin zurückgezogen hatte.

Im Kapuzinerkloster zu Bulle entschlief am 12. September zur ewigen Ruhe der hochw. P. **Eugenius Loffing**, geboren den 16. Januar 1841, der am 22. Oktober 1865 als Sohn des hl. Franziskus die Priesterweihe empfing und seither in den verschiedenen Konventen der französischen Schweiz auf der Kanzel und im Beichtstuhle tätig war.

Die freiburgische Pfarrei Farvagny verlor ihren Seelsorger in der Person des hochw. Pfarrers **Ambrosius Villard**.

Der nordamerikanische Episkopat hat eines seiner hervorragenden Mitglieder verloren durch den Hinscheid des Erzbischofs von Milwaukee, Msgr. **Friedrich Xaver Katzer**. Derselbe war geboren zu Ebensee in der österreichischen Diözese Linz, den 11. Februar 1844. Als junger Priester ging er nach Amerika und war dort, gemeinsam mit Msgr. Zardetti, als Professor tätig im Priesterseminar zu Milwaukee. Am 13. Juli erfolgte seine Erhebung auf den bischöflichen Stuhl von Green Bay, am 30. Januar seine Ernennung zum Erzbischof von Milwaukee, nach dem Tode von Msgr. Michael Heiss.

R. I. P.

### Anzeige.

**Luzern. Geistliche Prüfungen.** Die Herbst-Kompetenzprüfungen finden am 16. November und den folgenden Tagen statt. Anmeldung bis Montag Abend den 16. November. Es wird geprüft aus Dogmatik, Moral und Exegese.

Das Aktariat der geistlichen Prüfungskommission.

### Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1903:

	Uebertrag laut Nr. 43: Fr. 46,422.47
Kt. Aargau: Hägglingen 68, Hornussen 120, Lunkhofen 210, Mühlau 30.50, Wittnau 80	508.50
Kt. Bern: Stadt Bern 165.80, Cœuve 34, Damphreux 7	206.80
Kt. St. Gallen: Uznach	100.—
Kt. Luzern: Ballwil 25, Müswangen 65, Pfeffikon-Reinach-Menzikon 51, Gabe von E. 100	241.—
Kriens	944.—
Kt. Obwalden: bischöf. Kommissariat, 3. Rata	400.—
Kt. Schwyz (March): Altendorf	160.—
Kt. Solothurn: Stadt Solothurn 350, Niederbuchsitzen 55	405.—
	Fr. 49,387.77

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1903:

	Uebertrag laut Nr. 43: Fr. 77,300.—
Vergabung eines Geistlichen des Kantons Aargau, Nutznussung vorbehalten	1,000.—
	Fr. 78,300.—

Luzern, den 27. Okt. 1903. Der Kassier: **J. Duret**, Propst.

## Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diözese Basel.

Der hochwürdigste Bischof Leonhard von Basel-Lugano dankt herzlich für die vielen Beweise der Liebe und der treuen Anhänglichkeit, welche bei Anlass seines 70. Geburtstages ihm zu teil geworden sind, insbesondere für alle die hl. Messopfer und Gebete, welche Priester und Laien ihm zugewendet haben, und spendet allen seinen bischöflichen Segen.

Solothurn, den 26. Oktober 1903.

Die bischöfliche Kanzlei.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.



Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:  
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate\*: 15 Cts.  
 Halb " " : 12 " Einzelne " 20 "

# Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1. — pro Zeile.  
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.  
 Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

## KIRCHENBLUMEN (Fleurs d'églises)

sowie deren Bestandteile werden in schönster Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von  
**A. BÄTTIG, BLUMENFABRIK, SEMPACH.**

☉ Kostenvoranschlag auf Wunsch. Referenzen zu Diensten. ☽

**Verlagsanstalt Benziger & Cie. A.-G., Einsiedeln,  
 Waldshut, Köln a./Rh.**

### Für das Fest des hl. Karl Borromäus. 4. Nov.

Von dem frommen Leben und segensreichen Wirken des hl. Karl

**Borromäus**, Erzbischofs von Mailand und Kardinals der hl. römischen Kirche. Ein Gedächtnisbuch für das Volk. Von J. Ignaz von R. Farrer. Zweite Ausgabe. Mit Titelbild und 15 Original-Illustrationen. 208 Seiten. Format 115 mal 185 mm. Ist auch in italienischer Sprache erschienen. Gebunden in dunkelfarbigem Leinwand, Goldtitel, Nachschnitt Nr. 2. —  
 Was diesem Werke einen besonderen Vorzug gibt, ist der tiefreligiöse Lebensernst, dem wir auf jeder Seite begegnen. Das Leben des großen Mailänder-Kardinals, sehr anschaulich und eingehend geschildert, bietet dem ehrw. Verfasser reichen Anlass, jedem Leser, welches Standes und welchen Alters er auch sei, weise Lehren und Ermahnungen zu erteilen, sich wie ein Karl Borromäus durch die Arbeit, die Mühen und Niederwürdigkeiten des Lebens zu heiligen und so die Wege Gottes und der Gnade zu wandeln.  
 Der Verfasser mit heiliger Begeisterung an die Lösung seiner Aufgabe gegangen, er hat von ihr getragen, alle Schwierigkeiten der Arbeiten siegreich überwunden und ein Werk geschaffen, das verdient, im edelsten und besten Sinne ein Volksbuch zu werden.  
 Böhmermarkt, Crefeld.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Anlässlich der vom „Schweizerischen Katholikenverein“ beschlossenen  
**Romfahrt**

empfehlen wir als trefflich orientierende Vorbereitungslektür:

## ULTRA MONTES

Erinnerungen an die Schweizer Romfahrt im April 1902  
 Von Joseph Räber.

158 Seiten. ☉ Mit 96 Illustrationen. ☉ Preis Fr. 2. 50.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

### LUZERNISCHE GLASMALEREI

Vonmattstr. 46 -: **DANNER & RENGGLI** :- (Sälmatte)  
 empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. 13

## Gebrüder Gränicher, Luzern

Tuchhandlung, Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik  
 Verkaufsmagazine Kornmarkt und Weinmarkt  
 Hervorragende Bezugsquelle für schwarze Tücher, Kammgarne etc., Ueberzieher, Mäntel in allen Faconen, Schlafrocke, Soutanellen, Gehrockanzüge etc. 29  
 Kataloge, Muster und Auswahlendungen bereitwilligst.

## Carl Poellath, Devotionalienverlag, Prägeanstalt, Schrobenshausen (Oberb.).

liefert billigst:

Rosenkränze in allen Sorten und Fassungen;

Medaillen, Kreuze aus Messing, Messing versilbert, Similor, Nickel und Aluminium eigener Fabrikation.

Heiligenbilder, Schrobenshauser C. P. Bilder, grossartiger eigener Verlag mit deutschen, böhmischen, kroatischen, polnischen, rumänischen, ruthenischen, slovenischen und ung. Texten, sowie fremden, deutschen und französischen Verleges, in allen erdenklichen Sorten, Fleisskarten.

Kleine Andachtsbüchlein verfasst von hochw. Herr F. Wilhelm Auer, Ord. Cap. Reichhaltiges Lager von Gebetbüchern von den einfachsten bis feinsten Einbänden. Oeldruckbilder in den verschiedensten Grössen. Wallfahrtsbilder für Händler an Wallfahrtsplätzen. Skapuliere und alle sonstigen Artikel der Devotionalien.

Brauche spezielle Preisverzeichnisse gratis und franco.

Der Schluss von  
**Meyenberg**  
 katechetische u. homiletische Studien  
 ist soeben erschienen. Preis des kompletten Werkes von 955 Seiten  
 Fr. 13. 50.  
 Räber & Cie., Luzern.

Zu verkaufen:

### Weltgeschichte

von Dr. Joh. B. Weiss. 22 Bände, Originalband, ganz neu, nie gebraucht, letzte vollständig erschienene Auflage  
 Nur 170 Fr.  
 Zu erfragen bei der Expedition.

### Gebetbücher

in schönster Auswahl  
 liefern Räber & Cie.

Selbstgekelterte  
 Naturweine empf. als  
**Messwein**  
 Bucher & Karthaus  
 bischöfl. beeidigte  
 Firma  
 Schlossberg ↓ Luzern

**Adlerpfeifen** System „Berghaus“ sind u. bleiben die besten Gesundheitspfeifen.

Weltberühmt. D. R. G. M. u. P. Preisgekrönt.

↪ Aerztlich empfohlen. ↩

**Vorteile:** Biegsame Aluminiumschläuche. Abgüsse mit Scheidewand für Rauch und Sotter. Köpfe mit absonderlichem Siebbehälter. Weite Bohrung. Tadellos. Art.

**Preise:** Lange von Fr. 3. 75 an. Kurze Fr. 2. 80. Grüne Jagdpfeifen Fr. 3. — u. s. w. Illustrierte Preisliste mit vielen Zeichnungen umsonst und portofrei.

**EUGEN KRUMME & Cie.,**  
 Adlerpfeifenfabrik,  
 Gummersbach (Rheinland) 21.  
 Postkarte kostet 10 Cts. Porto.

Rodenstock's Diaphragma Brillen und Pince-nez, bestes exist. Glas empfiehlt: Vertreter: A. Hotz, Optik Zug.

**Bibliotheks-Einbände**  
 in godiegener, tadelloser Ausführung,  
**Missale, Breviere, Diurnale**  
 von unübertroffener Solidität fertigt  
 Buchbinderei J. Büeler, Schwyz.

**Kirchentepiche**  
 in grösster Auswahl bei  
 Oscar Schöpfer, Weinmarkt,  
 Luzern.

**Carl Sautier**  
 in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof  
 empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

# Hotzland

Monatsschrift für alle Gebiete des  
 Wissens, der Litteratur und Kunst.

Herausgegeben von **Karl Muth.**

• Jährlich 12 Hefte. Preis pro Quartal Mark 4. — •

Das erste Heft dieser neuen, allseits mit Spannung erwarteten in grossem Stile angelegten katholischen Revue ist soeben erschienen. Ein Probeheft kann durch die

**Buchhandlung Räber & Cie., Luzern**

bezogen werden.

Paris 1900  
 Exposition Universelle  
 Kunstausstellung  
 von **JOS. RIFFESSER**  
 Kunstausstellung  
 von **JOS. RIFFESSER**  
 Kunstausstellung  
 von **JOS. RIFFESSER**  
 Kunstausstellung  
 von **JOS. RIFFESSER**

**Kunstschmiede-Arbeiten,**  
 kirchliche, werden stilgerecht hergestellt nach eigenen oder fremden Entwürfen. Referenzen von der hochw. Geistlichkeit. Eigenes kunstgewerbliches Zeichnungsbureau, Muster-Magazin. Entwürfe und Voranschläge gratis. Vohland & Bär, Basel.

**Gläserne Messkännchen**  
 mit und ohne Platten  
 liefert Anton Achermann,  
 Stiftsakristan Luzern.

**Couvert mit Firma** liefern  
 Räber & Cie., Luzern.